Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 22 (1918)

Artikel: Richard Kissling zum 70. Geburtstag

Autor: O.W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-573264

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

der Schweiß über das Gesicht rann. Nach einer langen Stunde warf er das Ende einer Strickleiter durch das Loch. Bri= gitta hörte das Seil an die Mauer schlagen und begriff. Haftig kletterte sie daran em= por und streckte den Kopf durch das Loch. Aber es war zu eng, kaum eine Spange weit. Wie auch der Dieter das Mädchen an den Schultern faßte, zog und zerrte, daß sie vor Schmerzen leise jammerte, sie fam nicht durch. "Rutsch noch einmal hin= unter und zieh dich aus, bis auf das Bemd," flusterte der Schmied. Sie glitt wieder zurück. Dieter drückte die scharfe Säge von neuem in den Sandstein ... Als die Brigitta mit blutigen Schürfwun= den an Schultern und Hüften im bloken hemd draußen auf festem Boden stand, warf ihr der Dieter sein Wams um den Leib und zog sie mit sich fort. Oben in der Hämmelgasse sang der Nachwächter die zweite Stunde. Der Schmied zog das Mädchen bald links, bald rechts durch die winkligen nachtdunkeln Gäglein. Sein Werkzeug hatte gesorgt, daß das Stadttor offen war. Einmal draußen, liefen sie über Aecker und Wiesen, Gräben und Sümpfe, liefen, bis der schützende Wald sie barg. Da blieb der Schmied schnau= fend stehen, um sich mit dem Hemdärmel

den rinnenden Schweiß vom Gesicht zu wischen.

"O Jörg, Jörg!" weinte Brigitta und fiel dem Dieter um den Hals.

"Jett mußt allein weiter," sagte er schluckend. "Wenn die Marei merkt, daß ich nicht im Bett liege, geht der Tanz von neuem sos. Hier sind vier Löwentaler. Lauf durch den Wald, was du lausen kannst, damit du vor dem Hahnenschrei in Blauwurz bist. Im zweiten Haus lebt mir eine Base, Walpurga Eisenpfeil, die gibt dir ein Röcklein und behält dich dis zur nächsten Nacht. Dann zieh, so weit du kannst, und fang halt in unseres Herrgotts Namen ein neues Leben an, du armes Lämmlein!"

"D Jörg!" jammerte Brigitta und wollte ihn nicht loslassen. Er nahm ihre Arme von seinem Hals. "Ich muß heim. B'hüt dich Gott, der Herr!" Und fort war der Dieter. Ein paar Zweiglein hörte sie noch knacken...

Am Morgen hieß es, der Böse habe die Hexe nackend aus dem Verließ geholt und sei so mit ihr zur Hölle gefahren.

Der Henker trug die Kleider der Brisgitta an einer Feuergabel auf den Marktsplat, wo sie im Beisein der Richter vor allem Volke verbrannt wurden.

Richard Kifling zum 70. Geburtstag.

Mit einer Kunftbeilage und zwei Tertbilbern.

Am 15. April kann Meister Rifling auf siebzig Jahre eines taten= und erfolgreichen Lebens zurückschauen, und unser ganzes Land wird ihm in Dankbarkeit und Ver= ehrung huldigen. Denn populär ist Meister Kißling wie wohl kein zweiter Rünstler in unsern Grenzen, als der Schöpfer des Tell zu Altdorf, des eigent= lichen Nationaldenkmals der Schweizer (nicht umsonst ist dieser Tell auf unsere Briefmarken übergegangen, wie bei den alten Griechen beliebteste Werke der Plastik in Münzprägung verbreitet wurden), und St. Gallen hat von ihm seinen Vadian, Chur den Beneditt Fontana, Zürich sein Alfred Escher=Denkmal, das gleich als erster Anblick dem Fremden sich bietet, der vom Hauptbahnhof her den Boden Zürichs betritt. Wahrhaftig, den Chrendottor, den ihm die Zürcher Uni=

versität 1905 verliehen, hat Richard Rißling reichlich verdient; mehr denn eine Doktordissertation hat er geschrieben, wie seinerzeit einer der Gratulanten scherzte, er hat sich allein schon mit den genannten vier großen Bronzemonumenten tief eingeschrieben ins Herz und Gedächtnis seines Volkes.

Wir freuen uns, daß die einläßlichste Würdigung von Rißlings Schaffen unsere "Schweiz" gebracht hat im ersten Septemberheft von 1904. Hans Trog gab da einen trefslichen Ueberblick über das stattliche Deuvre, Eugen Ziegler steuerte eine Sonderstudie bei zu dem damals neu entstandenen Vadiandenkmal, für den Umschlag des Heftes hatte Ernst Würtenberger das Vildnis des Künstlers gezeichnet in kräftiger Holzschnittmanier, und fünfzehn Werke des Meisters in insgesamt



Frank Buchser (1828—1890).

Richard Kißling als Soldat. Oelftudie auf Holz (1882).

zwanzig Abbildungen waren seinem Porträt gesellt; nicht vergessen war die flotte Delskizze, in der Frank Buchser den jungen Rißling als Soldaten zeigt (hier neuerbings beigegeben als Kunstbeilage). Später wieder 1) hat Maria Waser Neues mitgeteilt aus Kißlings Künstlerwerkstatt, und jüngst noch 2) durften wir unsere Leser bekannt machen mit dem edeln, in seinem gehaltenen, ruhevollen Lineament die Tradition antiker Grabmalplastik besobachtenden Grabrelief für Frau Prof. T.=B. Das Großwerk aber unter den neuesten Schöpfungen des nimmer rastenzben Meisters ist das Denkmal für José Rie

zal, den philippinischen Ba= trioten, Dichter und Vor= fämpfer für die Freiheit seines Volkes, der zumal in seinem berühmtesten Ro= man "Noli me tangere" Leben und Unsittlichkeit der Mönche auf den Phi= lippinen sowie der phi= lippinischen Säuptlinge Willfür ausgezeichnet ge= schildert haben soll, der so durch Wort und Tat sein Volk aufzuklären und zu befreien suchte, dies dann aber, in die Ge=

walt seiner Gegner gefallen, mit sei= nem jungen Leben von fünfunddrei= ßig Jahren bezahlen mußte: er wurde erschossen im Dezember 1896. Wieder= um ist unser Richard Rifling aus einem Wettbewerb als Sieger hervorgegangen und diesmal aus einem internationalen; unter 45 Arbeiten ist des Schweizers Projekt zur Ausführung bestimmt worden. In Bronze das Figürliche und aus Granit vom St. Gotthard Obelisk und Sockel, 17,5 m hoch von der Basis bis zur Spize des Obelisken, hat das Rizal=Denk= mal (nachdem es erst noch in Wassen oben sichtbar gemacht worden, ehe es die Reise übers Meer antrat3) im Dezember 1913, im fernen Manila seine Aufstellung ge=

Bgl. "Die Schweiz" XI 1907, 475 ff.
Bgl. Dezemberheft 1917 S. 734/35.

funden, inmitten einer exotisch üppigen Promenade am Strand, mit Stirnseite gegen das Meer; ein Parlamentsgebäude der Philippinen wird in seinem Hintergrund sich erheben.

Soll nun noch wiederholt und weiter ausgeführt werden, wie der Meister, am 15. April 1848 zu Wolfwyl im solothursnischen Gäu geboren, schon frühzeitig seinen plastischen Sinn offenbarte und bestätigte, schon im Kindesalter, indem er, der Bäckersbub, den Teig, den er knetete, auch formte, dann in den Steinbrüchen von Solothurn, wo er das Bearbeiten des Steins erlernte, wie er weiterhin in der

ewigen Roma im Atelier seines Landsmannes Fer= dinand Schlöth vollends in die Bildhauerkunst hin= einwuchs: auf Weckessers Spuren fand ich vor bald zwei Dezennien schon die erwünschte Gelegenheit, wie mit Ernst Stückelberg und Rudolf Roller, so auch mit Meister Rikling in Kühlung zu kommen. und damals auch schon habe ich in einem Feuille= ton der N. 3. 3. 4) man cherlei ausgeplaudert aus

Leben und Werkstatt Richard Riglings. Doch insbesondere sei verwiesen auf Hans Trogs Ausführungen 5), auf Carl Bruns Artikel im Schweiz. Künstler= lexikon, auf S. Zurlindens "Bilder aus der Geschichte der Stadt Zürich 1814-1914" ... Reine Frage, Richard Rifling hat sich allzeit vom "klassischen Schönheits= ideal" bestimmen lassen, doch an des Inpischen Statt suchte er immer wieder das Individuelle zu rücken, jedem seiner Werke auch den persönlichen Stempel aufzudrücken, mit der flassischen Linie einen gewissen Realismus zu verbinden, darin hinausgehend über seinen Lehrer Schlöth: in die klassische Formenwelt trug er den echt schweizerischen Wirklichkeitssinn. Das lehrt nicht zulett wieder das erwähnte Grabrelief, so trägt beispielsweise auch eine Phantasiegestalt wie die Helvetia in der Halle des Zürcher Bankvereins durch= aus individuelle, ausgesprochen porträt=



Bildhauer Dr. Richard Kifling.

³⁾ Wir haben es bei jenem Anlaß bereits unsern Lesern vorgeführt und mitgeteilt, daß die Granitarbeiten von der A.-G. Schweiz. Granitwerke auf deren Steinsbruch zwischen Wassen und Göschenen ausgeführt, die Bronzesiguren in Paris gegossen wurden, vgl. "Die Schweiz" XVI 1912, 465 f.

⁴⁾ Bom 16. Sept. 1900. — 5) o. Bb. VIII 1904, 393 ff.

mäßige Züge, ja, bezeichnend genug, an die Stelle einer idealen Gewandung ist da der stelle einer idealen Gewandung ist da der stelle einer idealen Gewandung ist da der stelle einer klusgezeichnetes hat Rißling just im Bildnissach geleistet, ein jüngstes Werk dieser Art war seine Büste des Chirurgen Ulrich Krönlein; doch lang ist die Reihe seiner Porträtschöpfungen und unter all dem Borzüglichen wohl das Vorzüglichste, eine wahre Glanzleistung, die Büste des Père Hacinthe Lonson 6). Und allzeit auch hat Richard Rißling sich als

6) Bgl. "Die Schweiz" VIII 1904, 397. XVI 1912, 118.

ein Mann von guten Ideen bewährt. "Tetigisti acu!" heißt's im Rudens des Plautus, und "Du hast den Nagel auf den Ropf getroffen!" mußte man immer wieder auch zu Richard Rißling sagen. Noch aber denkt unser Meister draußen am See an der Klausstraße nicht ans Feierabendmachen, noch behält er den Meißel in der Hand, und unserm Dank gesellt sich bei seinem 70. Geburtstag der Wunsch, es möge ihm auch fürder noch mancher glückliche Wurf und manches schöne Werk gelingen!

Die beiden Raben.

Nachbrud berboten.

Erzählung von Sans Wohlwend, Bürich.

Der König hielt mit seinem Bezier auf dem Gipfel eines hohen Berges. Nachdem er eine Weile schweigend die reiche Ebene zu seinen Füßen betrachtet hatte, wandte er sich plötslich mit stolzem Lächeln wieder an seinen Begleiter: "Und doch bin ich ein mächtiger und glücklicher Fürst," fuhr er in dem unterbrochenen Gespräche fort; "ist nicht das Land mein, soweit das Auge reicht, und ist das nicht meine Stadt, die dort unten in der Abendsonne erglüht wie eine Braut vor den strahlenden Blicken des Bräutigams?"

"So ist's, o König!" antwortete der Bezier mit einer tiefen Berbeugung.

"Bin ich nicht der glückliche Vater zweier tapferer Söhne, die der Stolz sind meiner Tage und die Freude sein werden meines Alters? Bin ich nicht geliebt von meinen Untertanen und gefürchtet von meinen Feinden, die ich in zahllosen Schlachten besiegt? Oder gibt es noch etwas, das mir zum Glücke fehlte, etwas, das mir noch zu wünschen übrig bliebe?"

"Nichts, Herr, nichts," erwiderte eifrig sein Begleiter. "Alle Welt weiß, daß du ein Rustam bist in der Schlacht und daß selbst Hatim dich an Gastfreundlichkeit nicht übertreffen kann."

Aber kaum hatte der Bezier geendet, so trat ein Mann im gelben Büßermantel, der in der Nähe der Einsamkeit und der Betrachtung göttlicher Dinge lebte, langsam auf den Fürsten zu. "Was dir fehlt, v König," sprach der sich verneigend, "das ist die Demut und mit der Demut die Einsicht."

"Was will der Schwäher?" rief da der Bezier, der dem König seinen Eifer bezeusgen wollte, und legte die Hand mit drohensder Gebärde an den Griff seines krummen Schwertes. Aber der Fürst wehrte ihm: "Rennst du denn nicht das gelbe Geswand der Nachfolger Buddhas? Laß ihn reden!"

Der Weise, der die Einmischung des Erzürnten gar nicht beachtet und nur den Rönig ruhig und fest angeblickt hatte, fuhr fort: "Wohl habe ich deine stolze Rede ver= nommen, o König; aber deine Priester und Weisen haben dir schlecht gedient, wenn sie dich lehrten, auf deinen Ruhm und deinen Reichtum stolz zu sein. Weißt du denn nicht, daß dies alles nur Maja ist, ein Traum in den Augen derer, die den "Weg' kennen und ihm folgen? Traue dei= nen Freunden nicht; denn die Menschen sind unbeständig, und ihre Gunst wechselt mit dem Glücke. Baue nicht auf deinen Ruhm und deine Macht; denn auch diese sind weniger von dir selbst als von andern abhängig. Erwarte kein Glück von außen, sondern baue allein auf dich selbst. Zer= reiße die trügerischen Schleier Majas. Werde demütig und weise; dann wirst du besitzen, was dir noch fehlt und was allein den Namen "Glück" verdient."

Bei den Worten des Weisen hatten sich die Züge des Königs zusehends verfinstert. "Ich kenne das Geschwäh von deisnesgleichen," erwiderte er geringschähig, die Achsel zuchend; "dein Büßergewand allein schüht dich vor meinem Zorn, sonst solltest du wahrlich erfahren, wie man zu